

Wie es in Innsbruck ausschaut!!!

In Innsbruck ist alles schwarzgelb. Die schwarzbekutteten Jesuiten gehen mit der von Neid und Bosheit gelb gewordenen Kamarilla spazieren. In Innsbruck hat die Sibini einen Zopf geflochten, dessen Länge unbeschreiblich, und dessen Spitze bis ins Innere Rußlands streift. Dort hockt die Kamarilla und singt: Wir sitzen so friedlich beisamen, und haben einander so lieb! Die Frau von Sibini geht mit Herrn von Bombelles Arm in Arm, sie deklamirt: „Zwei Seelen und ein Gedanke!“ und die Kamarilla spielt „Königrufen.“

In Innsbruck sind sie stets mit Schreiben beschäftigt. Sie schreiben Dankadressen an Windischgrätz, Liebesbriefe an den guten und lieben Kaiser v. Rußland, Empfangscheine an die englische Nationalbank, Kontrakte mit Kroatien und Serbien, Korrespondenzen mit Metternich, Czapka, Sedlnitzky, Muth, Fiquelmont, Montecuculi und Vater Brunner.

In Innsbruck herrscht eine seltene Gespensterfurcht. Sie fürchten die Federn der Wiener Journalisten, die Nationalgarde und die Barrikaden. Innsbruck ist nun ein zweites Amerika, wohin sehr viele, die in ihre Heimath alles Zutrauen verloren haben ausgewandern. So trifft man auch in Innsbruck viele Professionisten, die früher hier lebten. Man findet dort nämlich Anstreicher, die alles schwarzgelb, uns Wiener aber nur schwarz anstreichen; Schneider, die mit der spitzigen Nadel der Verläumdung gegen uns den Stich führen, und keinen guten Faden an uns lassen; Seiler, die den Faden der Bosheit und Niederträchtigkeit fortspinnen; Buchbinder, die die Blätter der Geschichte immer in der Presse haben; Schlosser die immer Ränke und Zwistigkeiten schmieden; Pfeiffenschneider die nach ihren Kopf arbeiten; Müller welche manchem was weiß machen; Papiermüller die viel mit Lumpen zu thun haben. Baumeister die Luftschlösser bauen; endlich auch Schuster die oft Pech haben. Noch sind in Innsbruck Wirthe, die keinen reinen Wein einschenken, Schauspieler die immer schlechte Vorstellungen machen; Soufleurs die immer was einzuflüstern wissen; Maler die mit grellen Farben Schreckensbilder ausführen; Kunsthändler die uns recht gerne mit den Haslinger bekannt machen möchten. So sieht es in Innsbruck aus, das nun alle Farben spielt als: schwarz von Jesuiten, gelb vom Neid, roth vor Zorn und Aerger, weiß vor Schrecken, grün vor Berdruß und blau angelaufen von Lügen und erdichteten Geschichten.

Doch, zum Schlusse sei es gesagt, etwas lebt in Innsbruck, das wir achten und lieben, das ist — unser guter Kaiser. Möge bald er den Schreckensort — Innsbruck verlassen, und eingedenk des Sprichwortes: „Es gibt nur eine Kaiserstadt, es gibt nur ein Wien!“ recht bald zu seinem treuen Volke zurückkehren.

B.

